

Max Heuwieser, *Altötting und der Hl. Rupert von Salzburg*, Zs. f. bayr. LG. 14 (1943/44) 149–157. — Widerlegt die Argumente R. Bauerreis' (StMGBO. 59, 1942, s. DA. 6, 627), der durch den Nachweis, daß die Hl. Kapelle in Altötting eine Taufkapelle gewesen sei, die Erzählung Aventins von der Taufe eines Bayernherzogs durch den Hl. Rupert daselbst stützen will. Lediglich von der Achtecksanlage der Hl. Kapelle darf aber keineswegs auf ihre ehemalige Funktion als Taufkirche geschlossen werden. Die Hl. Kapelle ist vielmehr die ältere Pfalzkirche, die sich neben der Kirche des von Karlmann gegründeten Pfalzstiftes erhalten hat. Außerdem ist die Erzählung Aventins, da durch keine Quelle gestützt, von vornherein unwahrscheinlich. M. N.

Die Herausgeberin des vortrefflichen „Bündener Urkundenbuchs“, von dem bisher drei Hefte vorliegen (Chur 1947f.), Frau E. Mayer-Marthaler hat den verfassungsgeschichtlichen Ertrag ihrer Edition zusammengefaßt in einer Studie: 'Rätien im frühen MA.', Beiheft 7 der Zs. f. schweiz. Gesch. (Zürich, Verlag Leemann, 1948, 99 S.). Sie führt darin die Dinge bis zur Entstehung des schwäbischen Herzogtums und arbeitet die hier besonders gut faßbare römisch-rechtliche Sonderstellung des Gebietes klar heraus. Von derselben Vf. sind auch die 'Untersuchungen zum Tellotestament', Zs. f. schweiz. Kirchengesch. 1946, 161–189 zu verzeichnen; danach ist die Urkunde im Kerne echt, später aber mehrmals verfälscht worden. W. H.

Karl Weller, *Die Alamannenforschung*, Zs. f. württ. LG. 7 (1943) 57–98. — Der um die württembergische Landesgeschichte hochverdiente Vf. gibt einen allgemeinen, gut unterrichtenden und umfassenden Überblick über Stand und Probleme der Alamannenforschung, wobei er die Ergebnisse seiner langjährigen Forschertätigkeit zusammenfaßt und ihr die der jüngeren Forschung gegenüberstellt. Bei den dabei zutage tretenden Unterschieden handelt es sich mitunter um ein Generationenproblem. Wir sind aber W. dankbar, daß er seine Lehre klar gekennzeichnet und auch dort verteidigt hat, wo die spätere Forschung durch neue Fragestellung und Forschungsmethoden über sie hinausgewachsen ist. Th. M.

Wilhelm Reusch, *Fränkische Funde aus lothringischem Boden*. Bericht über den gegenwärtigen Stand der frühgeschichtlichen Spatenforschung in Lothringen, Westmärk. Abh. z. Landes- u. Volksforsch. 5 (1941/42) 39–58. — Berichtet über Funde bei der Ausgrabung eines fränkischen Reihengräberfriedhofs bei Hochschloß, unter denen vor allem ein Gutfrold bemerkenswert ist, und gibt einen Überblick über die fränkischen Fundorte in Lothringen. U. Br.

F. Rademacher, *Fränkische Gläser aus dem Rheinland*. Bonner Jbb. 147 (1942) 285–344. — Bei enger stilistischer und technischer Verbindung zwischen spätrömischen und fränkischen Gläsern ist ein scharfer Einschnitt, der mit dem Ende der Römerzeit zusammenfällt, insofern unverkennbar, als von den Franken nur diejenigen Glasformen und Verzierungen beibehalten werden, die ihrer eigenen Art und den grundlegend veränderten Bedürfnissen entsprechen, wobei sie teilweise bereits vorher germanischem Einfluß unterlagen. Das gleichzeitige Abbrechen der Fabrikation in Köln, dem bedeutendsten römischen Glaszentrum am Rhein, wird als typisch für den im Verlauf der großen Umschichtung erfolgten Wandel im Hüttenbetrieb von der antiken Stadthütte zur ma. Waldhütte angesprochen. P. E. H.